

Treue und Kameradschaft sind wichtig für Soldaten

Rede des Kommandeurs Fallschirmjägerregiment 31 zum Neujahrsempfang

„Nur wer weiß, woher er kommt, weiß, wohin er geht.“ Unter dieses Motto stellte der Kommandeur des Fallschirmjägerregiments 31, Oberst Christian von Blumröder, seine Rede zum Neujahrsempfang am 18. Januar in Seedorf. Das gewählte Zitat stammt vom ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss. Wir dokumentieren von Blumröders Begrüßungsworte in Auszügen:

„Allerspätstens seit dem 10. April des vergangenen Jahres, als wir in Zeven das zehnjährige Jubiläum der Bundeswehrgarnison Seedorf begangen haben, wissen wir Seedorfer Fallschirmjäger, woher wir kommen: Nämlich aus einer Region, in der wir nicht nur willkommen sind, in der sich inzwischen viele von uns angesiedelt haben, viele unserer Kinder die Kindergärten und Schulen besuchen, viele von uns in Stadträten oder Vereinen aktiv sind, sondern wir kommen aus einer Region, deren Bevölkerung und ihre öffentlichen Vertreter hinter uns stehen, ganz besonders, wenn es schwierig wird. Ich erinnere nur an die Fürsorge für die Familien unserer sich in Einsätzen befindenden Soldatinnen und Soldaten während der vergangenen Jahre und auch jetzt.

Weil wir also wissen, woher wir kommen, fällt es uns leichter zu gehen – wohin wir auch immer geschickt werden.

(...) Zwei ganz besonders treue Kameraden, Herr Jezek und Herr Niehaus, sind heute auch wieder bei uns, und sie sind uns in Haltung und Fallschirmjägergeist immer wieder Vorbild. Herr Jezek, am 11. Januar haben Sie Ihren 97. Geburtstag gefeiert, zu dem ich Ihnen auch in diesem Rahmen nochmals ganz herzlich gratu-

lieren darf!

Die beiden Mütter unsere gefallenen Kameraden Martin Augustinyiak und Florian Pauli, Frau Ursula Wolf und Frau Katrin Pauli sind heute auch wieder unter uns. Sie gehören fest zu unserer Fallschirmjägerfamilie und wir freuen uns ganz besonders, dass der lange Weg aus Halle bzw. aus Bielefeld trotz des winterlichen Wetters und der angekündigten Orkanböen nicht zu weit war, um heute mit uns das Neue Jahr zu begrüßen!

(...) Mit Stand heute befinden sich bereits 43 Soldatinnen und Soldaten sowie ein Zivilangestellter aus Seedorf in den Einsätzen in Mali, im Irak und in Afghanistan, und es werden bis zum Ende des Jahres ca. 400 Seedorfer Fallschirmjäger sein, je nachdem, ob die Bundestagsmandate für die einzelnen Einsätze über den April des Jahres hinaus verlängert werden.

Da gibt es manche Unsicherheit, doch die größte Unsicherheit, die einen Soldaten im Einsatz erwartet, ist natürlich die Frage, ob er kämpfen wird und wie dieser Kampf für ihn und seine Kameradinnen und Kame-



Oberst Christian von Blumröder bei seiner Rede. Foto: Fallschirmjägerregiment 31

raden ausgehen wird, ob er verwundet oder gar sein Leben verlieren wird.

„Nur wer weiß, woher er kommt, weiß, wohin er geht.“ – Wie gesagt: Wir Fallschirmjäger und unsere Angehörigen wissen, woher wir kommen. Und der feste Boden dieser Region, auf dem wir stehen, ist uns sehr wichtig. Daher haben sich die Soldatinnen und Soldaten, die jetzt in die Einsätze gehen, auch so über die Ortsschilder der Patengemeinden gefreut, die ihnen beim feierlichen Verabschiedungsappell am 16. November in Selsingen mitgegeben wurden.

Unsere Fallschirmjäger wissen auch, dass sie gut ausgebildet in die Einsätze gehen – auch das gehört zur eigenen Standortbestimmung und erleichtert es, in die Ungewissheit eines Einsatzes zu gehen.

Und doch brauchen Soldaten meiner Meinung nach noch etwas mehr, um mit Selbstvertrauen und Mut in einen Einsatz, schlimmstenfalls in einen Kampf zu gehen. Sie brauchen zum Beispiel das Vertrauen, dass sie sich, Vorgesetzte und Untergebene unbedingt aufeinander verlassen können – ich finde, dass Begriffe wie „gegenseitige Treue“ und „Kameradschaft“ dieses Grundvertrauen gut beschreiben.

Hilfreich ist sicher auch das Bewusstsein, zu einer Truppe zu gehören, die ähnliche Herausforderungen schon früher gemeistert hat und das Wissen darum, wie sie solche Situationen, solche Kämpfe bestanden hat – und zwar mit Professionalität, Willenskraft und Leidenschaft, aber auch mit Anstand, Gewissen und Recht!

Das ist für mich der Kern von Tradition, um die wir im vergangenen Jahr eine intensive Debatte geführt haben, die inzwischen sachlicher

Schwerpunkt

geworden ist, wenngleich ich davon überzeugt bin, dass Tradition mit Emotion eng verbunden sein muss, sonst verfehlt sie ihren Zweck.

Die Debatte um eine Tradition der Bundeswehr wird auch in diesem Jahr fortgesetzt und wir Seedorfer Fallschirmjäger werden aus unseren Einsatzerfahrungen heraus einen Beitrag hierzu zu leisten. Ich wünsche mir, dass wir dann zu einem Ergebnis kommen, mit dem ein Fallschirmjäger, der in ein Gefecht gehen muss, etwas anfangen kann, etwas, das ihm hilft, in dieser Extremsituation zu bestehen.

Der bereits erwähnte Verabschiedungsappell am 16. November letzten Jahres, an dem viele von Ihnen teilgenommen haben, war jedenfalls ein gutes Stück Bundeswehrtradition und auch für die Angehörigen der Einsatzsoldaten ein wichtiges, durchaus auch emotionales Ereignis.

Dabei hat sich auch unser Bundestagsabgeordneter Oliver Grundmann, sozusagen als Auftraggeber das hinter den Einsätzen stehende politische Rational erläutert und sich im Namen des Parlaments klar und engagiert hinter uns, hinter diese Parlamentsarmee gestellt.

Meine Damen und Herren, mit Ihrer Anwesenheit zeigen Sie uns, dass auch Sie hinter uns und an unserer Seite stehen. Das hilft uns, vor allem den Soldatinnen und Soldaten, die sich in diesem Jahr im Auslandseinsatz befinden, auch bei Gegenwind Kurs zu halten und zu wissen, wohin wir gehen!“ mic

Gelbes Schild auf schroffem Fels

Der Ortseingang von Stadtallendorf liegt jetzt im fernen westlichen Afrika



Stadtallendorf
Landkreis
Marburg-Biedenkopf

Die Soldaten aus Stadtallendorf zeigen auch im Einsatz in Mali ihre Verbundenheit mit dem Heimatstandort. Foto: PAO EUTM Mali/Bundeswehr

Seit Ende Februar prangt es an einem Felsen hoch über Koulikoro, 4480 Kilometer Luftlinie von der hessischen Heimat entfernt. Es ist ein Stück Zuhause, ein Geschenk an die Truppe, das Bürgermeister Christian Somogyi den Soldaten der Division Schnelle Kräfte (DSK) vor ihrer Abreise nach Mali überreichte – das Ortschild von Stadtallendorf.

In Westafrika enthüllt hat es Oberstleutnant Thomas Gottsche, Kontingentführer der deutschen Anteile der European Union Training Mission (EUTM) in Koulikoro: „Es ist schön, ein Stück Heimat und die Erinnerung daran hier zu haben“, so Gottsche während der Zeremonie zu seinen Soldaten. Es sei ein guter Brauch, ein Ortsschild als Zeichen der Verbundenheit mit in die jeweiligen Einsatzländer zu nehmen und diese für jedermann gut sichtbar dort aufzuhängen.

Die DSK stellt 2018 den Großteil der Kontingente für die Missionen EUTM und MINUSMA (United Nations Multidimensional Integrated Stabilization Mission) in Mali. Anfang April – nach vier Monaten Dienst in Afrika – werden die ersten Soldaten wieder in die Heimat zurückkehren. Sie sind bereits seit Dezember in Mali und haben Weihnachten sowie den Jahreswechsel fern von ihren Familien und Freunden hier im Einsatz verbracht. Bevor es für sie jedoch wieder in die Heimat geht, werden sie ihre Aufgaben in Mali noch an ihre Nachfolger übergeben, so dass die Arbeit vor Ort niemals ruht.



Transporthubschrauber NH90 setzt zur Landung an. Foto: Nico Engler/Bundeswehr

Jeder Griff muss sitzen

Deutsche und belgische Soldaten bereiten sich auf Mali vor

Von Nora Bach-Sliwinski

Gelber Rauch signalisiert dem Bordpersonal: „feindfrei“. Der Abwind (Downwash) des NH90 raubt zusätzlich den Atem – eine Szene aus der dreiwöchigen Übung „Duster I-18“. Bis Mitte des Jahres stellt die Division Schnelle Kräfte (DSK) die Hubschrauber für den UN-Einsatz in Mali. Dabei muss die Zusammenarbeit mit anderen Nationen einwandfrei funktionieren. Die Übung Duster I-18 war für die belgischen Kräfte des zweiten MINUSMA-Kontingents bestimmt. Die belgischen Kräfte werden von März bis Juni 2018 vor allem die medizinische Evakuierung in Mali verantworten und die deutschen Kräfte unterstützen.

Mit dem Empfinden, als schöbe jemand mit aller Kraft die Luft weg, erhebt sich der knapp zehn Tonnen schwere Hubschrauber in die Lüfte. Er muss schnell weg. Weg aus der Gefahrenzone. Sein Ziel: Die verwundeten Soldaten in Sicherheit bringen. Das ist ein Szenario, wie es sich jederzeit im Einsatz entwickeln kann. Deswegen bereitet das Transporthubschrauberregiment 10 aus Fassberg seit Januar 2017 in der Übungsreihe Duster Soldaten auf ihre künftige Einsatzverpflichtung vor. Deutsche Heeresflieger vermitteln dabei wichtige Grundlagen – insbesondere die medizinischer Evakuierungsoperationen. „Wir üben hier für den echten Einsatz. Da muss jeder Griff sitzen. Letztendlich hängen Menschenleben davon ab“, betont der Leitende.